Nacht zuzubringen wünſchte; ich jedoch ſetzte durch, daß wir unſer Nachtquartier in Ms'arâta nähmen, und der Schech fügte ſich meinem Wunſche. Er war ein überaus frommer Mann, der ſobald der Stand der Sonne die Gebetſtunde anzeigte, nie verſäumte, etwas zurückzubleiben und ſich vor dem einigen Gott in den Staub zu werfen.

Der Weg wurde nun allerdings beſchwerlich, indem auf das grünbekleidete Land eine vollkommene Wüſte folgte, wo der Sand, der ſich hier freilich in nicht ſo hohen Hügeln, wie hinter Tadſchûra, aufgeſchichtet hatte, uns eben ſo unerträglich um das Geſicht peitſchte und den Weg unkenntlich machte. Endlich um 6½ Uhr erreichten wir die erſten, in einer beſondern, S"auia genannten, Gruppe getrennt liegenden, Gärten der weitläufigen oaſenartigen Pflanzung, kamen aber erſt nach drei Viertelſtunden zur geräumigen Behauſung des gaſtfreundlichen Bey 'Abd-Allah, Bruders deſſen von Sliten und eine ihm ähnliche Geſtalt.

Wir fanden hier eine Menge Hadſchi, deren 'Abd-Allah in der Zeit der Wallfahrten täglich einige hundert ſpeiſt, und die ganz Unbemittelten unentgeldlich zu Schiffe nach Beng'âs'i hinüberbringen läßt. Ganz natürlich genießt er auf dieſe Weiſe den Ruf eines frommen gottesfürchtigen Mannes bei ſeinen Lebzeiten, aber meine Leute fanden unter ſich einigen Anſtoß daran, daß er ſich ſelbſt jenen Namen „Gottesdiener" gegeben und dadurch ſeinen eigentlichen Namen erſetzt habe.

Unſer Quartier übrigens war im höchſten Grade einfach und beſcheiden, jedoch wäre es ganz erträglich geweſen, wenn es frei geweſen wäre von Ungeziefer; aber es hatte ſich hier bei dem großen Verkehr der nicht eben ſehr reinlichen Pilgrimme in ſolcher Menge concentrirt, daß ich ungeachtet der Ermüdung nach dem angeſtrengten Tagemarſch von dreizehn Stunden bei anſehnlicher Wärme keines Schlummers theilhaftig wurde, und innig bereuete, mein heimiſches kleines Zelt, wo ich ungeſtört von der Anſtrengung des Tages ausruhen konnte, nicht auch hier aufgeſchlagen zu haben; aber ich nahm mir vor, wo möglich nicht wieder in fremder Behauſung mein Quartier zu nehmen.

Den folgenden Tag benutzte ich dazu, um die Beſchaffenheit

dieſer Oertlichkeit etwas näher kennen zu lernen. Mſarâta, das ſeinen Namen unzweifelhaft von einem Berberſtamm erhalten hat, wie denn Mesrâta einer der 70 Tribus der Sanhadſcha heißt[46]), iſt im engeren Sinne der Markt- und Reſidenzort eines aus 44 Dörfern mit einer Bevölkerung von 12,000—14,000 Einwohnern, worunter im Ganzen etwa 150 Judenfamilien ſich befinden, die in dieſen Dörfern zerſtreut wohnen, beſtehenden oaſenartigen Diſtriktes. Dieſe Hauptgruppe gewinnt dadurch ein etwas ſtädtiſches Anſehen, daß ſeine niedrigen mit geräumigen Höfen verſehenen und mit einem Dach von Stroh oder Palmzweigen bedeckten Mudwohnungen — nur die des Bey, glaube ich, iſt von Stein — nicht in der Pflanzung zerſtreut liegen, ſondern eine zuweilen freilich unterbrochene Gruppe mit regelmäßigen Durchgängen bilden. Hier wird jeden Montag Markt gehalten, wozu ein kleiner Baſar vorhanden iſt, während im ganzen Bezirk wöchentlich dreimal Markt iſt. Die Namen der 43 Dörfer nun, zu denen der Hauptort als Sûk hinzukommt, ſind nach Regini's des Malteſiſchen Aufſehers der hieſigen Quarantäne gütiger Mittheilung folgende: S"auia, Serakêſ'a, Blabêla, Dſchenet, S"ammûra, Senâda, Mag'asba, Gis"îr, Fratîſa, Badſcho, Drarta, Tîk, 'Abbâd, Sûr, Mag'auba, Dradêſa, Golbân, Jdder (vielleicht ed Dêr), Sûr Sûêd, Tuak'lîa, Ras 'Ali, Ramêla, Grâra, S"erûk, Dekerâi, Gedderîa, Gragâma, Guſchih, Scherât, Ben S'ult'ân, 'Um Matîn, Suâti, Deſeira, Murbât, zwei K'as'r Ah'med, Girân, Suâbi, Sualôa, Bu-Debbus, Nebek, Serek und die Landungsſtätte Bû-skala[47]).

Die Pflanzungen bewäſſert man aus gegrabenen Brunnen vermittelſt des ſogenannten Perſiſchen Rades, aber leider ſieht man auch hier, wie ein ſehr großer Theil derſelben bis auf die Palmen, die ebenfalls wegen Mangels ſo nöthiger Bewäſſerung bis auf die Hälfte zuſammengeſchmolzen ſind, verödet daliegen, und es wäre wahrlich ſehr wünſchenswerth, daß 'Abd-Allah ſeine Aufmerkſamkeit bisweilen von den Handlungen der Frömmigkeit ab- und denen der Betriebſamkeit zuwendete. Einen eigenthümlichen Anblick gewähren die mächtigen gegen die Pflanzungen drohend aufgethürmten Sanddünen, die ſie von der See trennen.

Häfen oder vielmehr Landungsplätze beſitzt dieſe Oaſe drei, die je nach den Jahreszeiten und Winden benutzt werden; der beſte oder vielmehr der einzig gute Ankerplatz befindet ſich etwas mehr als zwei Stunden von der Wohnung des Bey entfernt, hinter einem niedrigen Felskap, das in drei geſchiedenen Spitzen ausläuft und darum bei den Griechen den Namen Κεφαλαί erhielt[48]). Jetzt hat die hier gebildete kleine Bai ihren Namen von dem etwa eine Viertelmeile entfernten Grabmal des Heiligen Bû-Schaifa. Nach Kapitän Beechey's Sondirung[49]) hat man hier eine Viertelleague, das iſt alſo etwa ein Fünftel einer Deutſchen Seemeile vom Ufer ſechs Faden Waſſer bei muddigem Boden.

Ich erfuhr in Msarâta, daß die Karawane von Fes"s"an, bei der ſich auch der Engliſche Reiſende James Richardſon befand, der von Tarabolus nach G'adâms gegangen war, in der Abſicht in den Sudan einzudringen, aber über G'ât und S'okna zurückgekehrt war, vor drei Tagen von hier nach Tarabolus abgegangen ſei; ſie war alſo offenbar während meines Aufenthaltes in Lebda etwas zur Seite vorbeigezogen.

Leider konnte ich am Montag nicht früh am Morgen, wie ich gewünſcht hätte, aufbrechen, weil ich den Markt beſuchen mußte, und gezwungen war, noch Einiges, was zur Syrtenreiſe nöthig war, dort einzukaufen. Und auch hier bei der großen Entfernung der Ortſchaften begann das eigentliche Treiben erſt um 10 Uhr, bis zu welcher Zeit die meiſten Buden im kleinen Baſar, wo Linnenzeug, Bernuſſe, Tücher und dergleichen verkauft wird, gar nicht geöffnet wurden. Als eigenthümliches Produkt von Msarâta müſſen vorzüglich gröbere Teppiche, Natten, die man hier zu außerordentlich billigen Preiſen kauft, Kameelſäcke aus Ziegenhaar und irdenes Geſchirr angeführt werden. Man findet im Uebrigen ſo ziemlich alle hier zu Lande vorkommende Lebensmittel, und ich ſah ſehr fette Schaafe und vortreffliche Wolle. Gerſte, Oel und Datteln verfährt man von hier auf andere Märkte.

Endlich war meine Zurüſtung beendet; eine halbe Stunde nach Mittag nahm ich Abſchied von 'Abd-Allah, der mir einen Reiter bis K'as'r S"afran mitgab und zog nun durch die Pflan-

zung nach Nordoſt. Ehe wir jedoch dieſelbe verließen, um nun für lange Zeit den lieblichen Anblick eines ſo lebenvollen Bildes zu entbehren, machten wir Halt in einem der letzten ſchon etwas lichten und ſchlecht beſtellten Gärten, um uns aus einer überwölbten anſehnlichen Ciſterne herrlichen Waſſers, die durch die Verbindung mit einem kleinen Mesdſchîd geheiligt und vor Mißbrauch geſchützt iſt, wenigſtens einen Waſſerſchlauch zu füllen. Wir hätten alle, die wir bei uns hatten, füllen ſollen; da aber der Führer es nicht als durchaus nothwendig darſtellte, ſo hielt ich es für Unrecht, die im Anfang der Reiſe ſehr ſtark beladenen Kameele, deren Laſt ſich erſt täglich verminderte, noch mehr zu beſchweren, da ich keine Ahndung hatte, daß wir drei Tage lang gänzlich brackiſches und für Andere als die Beduinen völlig ungenießbares Waſſer finden würden.

Dann, nachdem wir noch eine kleine Weile zwiſchen Bäumen fortgezogen, nahmen wir Abſchied von den ſchlanken Palmen und betraten nacktes kahles Terrain, indem wir zur Linken das Grabmal Bu-Schaifa's ließen und etwas ſüdlich davon die Ruinen eines kleinen Forts, hielten uns darauf jedoch näher an den Hügelzug am Meere, um der Sebcha auszuweichen, die ſich zur Rechten zwiſchen dieſer Hügelreihe an der See und einer unterbrochenen Hügelkette im S.W. in mächtiger Ausdehnung hinzieht, jetzt freilich, ſelbſt in dieſer Jahreszeit, nicht lange nach dem Winterregen nicht einmal den Anſchein eines zuſammenhangenden Sumpfes, viel weniger den eines Seees von 300 Stadien Länge und deren 70 Breite gewährend[50]); und doch ein See im vollkommenen Sinne des Wortes mußte es einſt geweſen ſein, wenn man anders, wie Strabo, von ihm ſagen konnte, er enthielte Inſeln. Der Hauptgrund dieſer Veränderung beſteht aber wol darin, daß die Ausmündung dieſes Seees, wo zugleich eine Schiffsſtation angelegt war, verſchlammt und der Boden deſſelben demzufolge erhöhet worden iſt. Auch findet die Ausſage Strabo's noch in der heutigen Beſchaffenheit der Oertlichkeit ihre Beſtätigung; denn als wir am ſüdweſtlichen Fuße der Hügelkette etwa drei Stunden fortgeritten waren, kamen wir um 5 Uhr an einen Steindamm aus unregelmäßigen Feldſteinen, aber von ſolider

Arbeit, von etwa 10 Fuß Breite, in regelmäßigen Distanzen in etwas vortretenden Vierecken sich erweiternd, von denen zu jeder Seite Treppen hinabführen, die den Charakter dieses Dammes als eines Landungsquaies klar zu bestimmen scheinen[51]). Denn ohne sie würde man ihn für eine queer durch den Sumpf gelegte Straße halten, um das Binnenland hier stets in direkter Verbindung mit der Meeresküste zu erhalten, oder den Eingeborenen beipflichten, die es die Wasserleitung der Byzantiner, Sakiah mta' er Rumiah benennen.

Etwa eine Stunde hinter diesen Ruinen des alten Hyphormos nahmen wir unser erstes einsames Nachtquartier im öden Distrikt der Syrte an eben der Hügelreihe, an der wir fortgezogen waren, indem wir nur ein wenig von dem Kameelspfad auswichen, ohne irgend etwas Brennholz zu finden, um auch nur das einfache und doch schmackhafte Hamsagericht zu kochen.

Den 21. April brachen wir mit Sonnenaufgang auf und hatten um 8 Uhr den Mirsa mta' el Arar zu unserer Linken, wo früher eine vereinzelte Palme stand, an der sich noch Beechey's[52]) erfreueten, die jetzt aber auch verschwunden ist, und damit der ununterbrochenen Einöde Platz gemacht hat. Hier marschirten wir selbst auf jetzt trocknem Salzboden, während uns sonst die einförmige Sebcha stets zu unserer Rechten geblieben war. Da die Melsa genannte Oertlichkeit, die der Führer als süßwasserhaltig uns bezeichnet hatte, uns zu entfernt war, machten wir um $10\frac{3}{4}$ Frühstücksrast. Auch hätte jedenfalls jener Ort uns keinen frischen Trunk dazu geliefert; denn als wir nach einstündigem Marsch dorthin gelangt waren, und nach großer Anstrengung in dem stets wieder zusammenrollenden Sande der Dünen am Meere ein etwa 4 Fuß tiefes Loch gegraben hatten, fanden wir, daß das verheißene trinkbare Wasser eine vollkommen rothe brackische Flüssigkeit war, die selbst von den durstigen Thieren verschmäht wurde; der Führer jedoch gab uns die wenig tröstliche Versicherung, daß wir besseres Wasser bis S"afran nicht finden würden. So mußten wir wenigstens einen Schlauch damit anfüllen, um zu ersehen, ob vielleicht unerträglicher Durst den Stoff, wenn auch durch gehöriges Schütteln in den nicht eben sauberen Behältnissen bei

anſehnlicher Wärme noch abſchreckender geworden, genießbarer machen würde. Wollte man allen dieſen Waſſerſtationen Einen bezeichnenden Namen geben, ſo müßte man ſie alle unter dem der „aqua amara“ rubriciren, wie im Alterthum denn doch eine Station hier hieß[53]).

Wir zogen alſo nach zweiſtündigem Zeitverluſt, deſſen Reſultat dieſer köſtliche Erfriſchungsſtoff war, wieder weiter über das todte einförmige Land, wo nur kleine Vögel, die von Zeit zu Zeit uns umſpielend, ſich ſehen ließen, einige Unterhaltung gewährten; um 3½ Uhr paſſirten wir eine Oertlichkeit, die obwohl durch nichts ausgezeichnet und nichts von einer Hafenbildung zeigend, von meinem Mſarâti mit dem pompöſen Namen Mirſa K's'ûr Jobbr bezeichnet wurde. Die Palmenoaſe Taûarg'a, die bei den Eingeborenen einen gewaltigen Namen hat, und die nicht beſucht zu haben, mich hernach gereuete, ließen wir in der Entfernung zur Rechten und ſchlugen um 5½ Uhr, nachdem wir im Ganzen heute neun Stunden marſchirt waren, in den ein wenig Graswuchs aber nicht beſſres Waſſer darbietenden Sanddünen am Meere, die mein Führer Teiâra benannte, das Zelt auf. Auch hier zeigte ſich kein lebendiges Weſen.

Den folgenden Morgen brachen wir um 5½ Uhr auf und paſſirten um 6 Uhr wiederum eine obgleich unbewohnte und durch nichts ausgezeichnete, aber deſſen ungeachtet in dieſer Gegend, wo der geringſte Gegenſtand merkwürdig iſt, mit einem Namen begabte Oertlichkeit, Bûret-te-ma mit einem ſogenannten Hafen. Die Ebene iſt hier mit kurzem Gebüſch bekleidet und nicht ganz arm an Haſen, weshalb ich in Ermangelung eines würdigeren Gegenſtandes meiner Aufmerkſamkeit, zu Fuße ging. Aber die lebendige Bekleidung machte bald tiefem Sande Platz. Als wir dann nach einſtündiger Raſt um 11 Uhr wieder aufbrachen, betraten wir bald ſteinigen Boden, der eine thalähnliche auf beiden Seiten von kleinen, mit etwas Heidekraut bekleideten, Aufſprüngen umgebene Formation darbot. Hier ward die Einförmigkeit ein wenig unterbrochen, obgleich das Leben, das ſich zeigte, nicht ſogleich einen erfreulichen Eindruck erregte. Im Gegentheil, als wir die uns entgegenkommende Kaflah von weitem erblickten,

machten wir unsere Waffen zum Kampfe bereit, und ein Gleiches that die uns um das zehnfache überlegene Partei; erst als wir aus der Nähe uns gegenseitig als friedfertige Wanderer erkannten, war das Begegniß ein erfreuliches. Es war eine Rak'eb — so nennen die Araber die Pilgerkarawanen — Tunesischer Hadschi, die von ihrer fernen beschwerlichen Pilgerfahrt heimkehrten, und mit denen wir also gegenseitigen Trost und Rath über das noch Bevorstehende austauschen könnten; denn, was der Eine noch vor sich hatte, hatte der Andere schon zurückgelegt. Jedoch hatte das Begegniß auch so noch eine unangenehme Seite: der Zug litt Wassermangel, wie denn diese Leute gemeiniglich ohne große Vorsicht zu Werke gehen, und besonders waren die zu Fuße marschirenden Aermeren, deren ganzes selbstzutragendes Gepäck in einem kleinen Schlauch und einem Brodsäckchen bestand, gänzlich ausgedurstet, und es fehlte wenig, daß sie sich unserer Schläuche mit Gewalt bemächtigt hätten; wir aber vertheidigten unsern Vorrath des scheußlichsten Wassers, als wäre es das größte Kleinod.

Bald darauf, als an die Stelle augenblicklicher Belebung wiederum die Grabesstille der Wüste getreten war, machte der etwas aufspringende nackte Felsboden auch wieder jener in diesem mit Salztheilen geschwängerten Boden vorwaltenden Formation in den eingeschlossenen Niederungen sich ansammelnder Sebchas[54]) Platz, und über solche gegenwärtig ziemlich trockene Sumpfsalzlaken ging es fort bis gegen Abend, wo wir wiederum steinigen Boden betraten, von vielen eigenthümlich zersplitterten Aufsprüngen unterbrochen, in deren einem wir den minenartigen Aufenthalt von vier Schakalen fanden; eine halbe Stunde weiter traten wir an den Dünenzug hinan, der uns stets vom Meere trennte, so daß es nur bisweilen sichtbar wurde, und schlugen an einer Stelle, die den Namen Dschurf H'asân trägt, das Zelt nach zehnstündigem Marsch auf.

Ich benutzte die noch übrige Tageszeit, um mich ein wenig umherzutreiben. Indem ich den niedrigen Hügelzug im Süden erstieg, fand ich auf einer Anhöhe die Trümmer alter kastellartiger Gebäude, jedoch ohne ein deutliches Bild des ursprünglichen Planes zu geben, und ohne näheres Interesse.

Wir hatten beschlossen, um Mitternacht aufzubrechen, um ganz sicher zu sein, am folgenden Tage Kasr Safran zu erreichen, nach dem wir uns alleiniglich seines guten Wassers wegen sehnten, da dasjenige, was wir von Melsa und Teiâra mit uns führten, so schlecht war, daß mein Pferd und Maulthier, die vor Durst fast verschmachtet waren, es selbst diesen Abend noch nicht trinken wollten; auch das Geringste mit ihm zu kochen war unmöglich, und unsre Nahrung bestand demnach allein in Zwieback und Datteln. Jedoch war es schon 4 Uhr Morgens, als wir aufbrachen und auf dem unebenen Boden konnten wir in der Dunkelheit nur langsam fortrücken. Gegen sieben Uhr passirten wir eine Choâra genannte Oertlichkeit und erblickten nach etwa einer Stunde zu großer Freude wiederum einige Spuren menschlicher Thätigkeit, einige Zelte in einer Gegend, wo der Boden etwas Weide lieferte. Jedoch hätten wir Anlaß gehabt, mit den Bewohnern in weniger freundliche Berührung zu kommen; ein armer zerlumpter Junge nämlich, dem die Beduinen seine Paar Schaafe geraubt hatten, flüchtete zu uns, als wir vorbei zogen, und bat uns um Beistand, da jene ihn, der nach Msarâta wandern wollte, um sie zu verklagen, nicht durchließen. Wir thaten was uns möglich war, jedoch mit Gewalt die Leute zu zwingen, sahen wir uns in keiner Weise veranlaßt.

Wir machten um neun Uhr Rast, erreichten darauf in einstündigem Marsch die Sebcha mta' el Bey, die wir schon lange im Geiste vor uns hatten, aber in unsrer Erwartung etwas Besonderen getäuscht wurden. Denn augenblicklich wenigstens war sie durchaus nicht groß, jedoch sah man deutlich an den weiter östlich aufgesteckten Zeichen, wie sie sich zur Regenzeit viel weiter erstreckt und die Gegend zur Passage äußerst gefährlich macht. Jeder Reisende, der sich etwa einfallen lassen sollte, die Syrte zu umkreisen, ist davor zu warnen, in der Regenzeit, wo er es vielleicht des Trinkwassers wegen für zweckmäßiger halten möchte, diese Reise zu unternehmen, da für die Kameele, deren Füße für schlüpfrigen Boden durchaus nicht geschaffen sind und in einem solchen ohne Widerstand fortgleiten, diese Sebchas in der Regel verderblich sind. Jene Zeichen übrigens, wie sie die Fährlichkeiten

dieser Gegend für die Landreisenden bezeichnen, bezeugen zugleich auf der andern Seite die Gefahren, die dem Schiffer an diesen Küsten voll Untiefen drohen; denn sie bestehen durchgängig aus Schiffstrümmern. Eine recht Europäisch ausstaffirte und bemalte Schiffspatronin, vielleicht eine schöne Elisabeth oder Louise, machte sich, wie sie in dieser Afrikanischen Wüstengegend dastand, im höchsten Grade drollig.

Nach einem kleinen Marsche begegnete uns in etwas heiterer Gegend ein anderer Zug theils berittener theils fußgängiger Pilger, denen ein Schwarm ausgehungerter fast nackter Beduinenjungen folgte, um von den Wanderern, die meist selbst nicht Ueberfluß haben, ein Bröckchen zu erflehen. Das Elend mußte hier groß sein, wenn nicht vielleicht auch hier, wie das gewöhnlich der Fall ist, Gewohnheit die Buben zu Bettlern macht.

Gegen 2 Uhr wandten wir uns links in die Sandhügel am Meere, um uns aus einem Bû-Tfel genannten Brunnen mit Wasser zu versorgen, das wir glücklicherweise doch ein wenig besser fanden als das von Melsa und Teiâra, und die Thiere, die jetzt bei angreifenden Märschen in fast siebenzig Stunden nichts getrunken hatten, schlürften es hastig. Wir passirten hierauf eine Labêchr genannte Oertlichkeit und bemerkten nun stets mehr Leben, das nach der Abgestorbenheit der durchwanderten Gegend angenehm erfrischte. Wären wir in gerader Richtung rüstig fortgeschritten, so hätten wir etwas nach Sonnenuntergang beim Kasr sein können, aber meinem Führer, der offenbar nie im Kastell selbst, wenn auch in der Gegend umher, gewesen war, fiel es ein, den geraden Weg an der Küste zu verlassen und in ganz abgewandter Richtung auf die weit von derselben zurückliegenden Beduinenzelte loszusteuren. Ich bewunderte ihn erst ob der Gründe, die er mir dafür angab, bis ich merkte, daß er sich ganz verwirrt hatte und nicht recht wußte, wo das Kastell, das erst vor wenigen Jahren auf den Sanddünen zwischen der schönen Ebene und dem Meere gebaut war, lag. Da er auch noch weiterhin offenbar zu südliche Richtung einhielt, so nahm ich selbst voranreitend die nordöstliche, und befahl ihm, mir zu folgen. Noch kurz vor Einbruch der Dunkelheit erblickten wir in weiter Ferne das hoch gelegene Kastell

wie einen weißen Punkt, der uns also eine bestimmte Richtung angab; als es nun jedoch dunkel wurde, verwirrten uns die Menge der weithin durch die Ebene brennenden Feuer und ohne Hülfe eines Pfades schwankten wir in der Richtung hin und her. Endlich erreichten wir die Sanddünen, aber hier nahm das Umherirren erst recht seinen Anfang; mühselig ging es im tiefen Sande auf und ab, bis wir in einer Senkung eine Gruppe Beduinenzelte fanden, deren Bewohner uns auf den Weg halfen, so daß wir um 9½ Uhr Abends glücklich das Kastell erreichten, nachdem wir diesen Tag mehr als 15 Stunden marschirt waren.

Ich, der ich durch meinen Aufenthalt im Hause des Bey von Msarâta nicht allein die dort zugebrachte Nacht durch die kleinen ungezähmten Gäste eingebüßt, sondern auch selbst für die folgenden Nächte in mein Zelt Unfriede gebracht hatte, war entschlossen, nicht wieder in einer Behausung zu übernachten, und ließ also in dem lockeren Sand vor dem Kastell, obgleich mit vieler Mühe, mein Zelt aufschlagen. Die wiederholten dringenden Einladungen des Chalîfa und Aga, die noch am selben Abend mich zu besuchen kamen, nachdem wir mit einiger Mühe die Oeffnung der Thore des schon lange geschlossenen Kastelles erlangt hatten, lehnte ich ab und blieb bei meinem Vorsatze trotz des Schmollens meiner Leute, die ungern die Bequemlichkeiten einer festen Wohnstätte entbehrten.

Das Kastell, dessen Lage und Beschaffenheit ich am nächsten Morgen betrachtete, ist ein geräumiges Oblong, aber von weder hohen noch sehr soliden Wänden eingeschlossen, die übrigens auch nicht gegen gewaltige Artillerie, sondern nur gegen die langen Gewehre der Beduinen berechnet sind; nur jede Eckbastion hat einen kleinen Sechspfünder, und die ganze ständige Besatzung besteht aus etwa fünfzig Mann; außerdem aber gehören viele Reiter dazu, die fortwährend in der Umgegend mit Botschaften und Tributeintreiben beschäftigt sind. Es ward im Jahre 1842 unter dem gegenwärtigen Sultane 'Abd el Medschîd erbaut, in Folge der Bestrebung der Pforte, das ganze weitgestreckte Land dieser fernen Provinz wieder unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Die gutgewählte Lage des Kastelles, hoch auf den Sanddünen, be-

38) Della Cella, viaggio da Tripoli di Barberia alla frontiere occidentali dell Egitto, Genova 1819 p. 46. Beechey nennt ihn Khahan p. 62.

39) Die inhaltreiche Geschichte dieses ritterlichen Spartaners, der Apollo's Mißachtung zu büßen hatte, hat uns Herodot erzählt l. V. c. 42 wol nicht ohne tieferen Sinn; vgl. Paus. III. c. 16. Uebrigens scheint es, daß die ganze Ansiedelung nicht zerstört wurde; wenigstens blühete hier noch in der Mitte des vierten Jahrhunderts v. Chr. in schöner Landschaft eine Stadt, ob nun von den eingebornen Makern oder den Karthagern bewohnt, bleibt ungewiß. Scylax periplus p. 47 H. p. 311 G. μετὰ δὲ τὴν Σύρτιν ἐστὶ χωρίον καλὸν καὶ πόλις ἣ ὄνομα Κίνυψ, wozu dann augenscheinlich ein späterer Abschreiber als Marginalnote hinzugesetzt hat ἔστι δὲ ἔρημος. Scylax rechnet nur 80 Stadien von Leptis nach Kinyps, p. 312 G. lin. 2; dummer Weise nämlich hat hier ein Abschreiber εἰς τὴν Σύρτιν eingeschoben.

40) Strabo l. XVII. c. 18, p. 800, p. 494 Tauchn. ἐξῆς δ' ἐστὶ ποταμὸς Κίνυφος καὶ μετὰ ταῦτα διατείχισμά τι δ ἐποίησαν Καρχηδόνιοι γεφυροῦντες βάραθρά τινα εἰς τὴν χώραν ἀνέχοντα. Vgl. Della Cella viaggio p. 46, 47.

41) Herodot l. IV. c. 175. Sonderbar ist es, daß die Dreiheit nur durch die Grazien repräsentirt und nicht auch bei den Hügeln selbst ausgedrückt wird. Vergleiche Beechey's Betrachtungen Proceedings p. 64.

42) Diese Erklärung Gesenius, monumenta Phoenicia, l. IV. c. 3 nomina locorum et urbium p. 410, ist allem Anschein nach die richtige. Eigenthümlich hat den Namen zu deuten versucht Castiglioni in seinem mehrfach, bes. Absch. IV. n. 59 citirten mémoire p. 116. Er meint nämlich, daß der Name ursprünglich Zuk-ebrid sei „der Weg zum Markte", nämlich nach Fezzan dem großen Entrepot des afrikanischen Binnenhandels. Auch in Mauritania Caesariensis gibt Ptolemaeus l. IV. c. 2 §. 25 ein Zucchabar an, das nach seinen Bestimmungen etwa dem nördlichen Abfall des sogenannten kleinen Atlas angehört.

43) Herodot IV. c. 198.

44) S'liten ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein alteinheimischer Name und seine ursprüngliche Form war As'liten, wie er mehrfach in der Geographie Mag'rebs erscheint. Derselbe Name ist Jas'liten, wie der Vater der beiden verbrüderten Stammväter der Jefrûn und Mag'râûa genannt wird. Abu'l Hasan el Fâsi, achbâr melûk el Mag'reb S. 65, S. 88 der Uebers. Tornbergs.

45) Itinerarium Antonini, p. 63 Wes. p. 29 P. — Möglich daß hier auch des Ptolemaeus Barathia zu suchen ist, das er 25 M. östlich von der Mündung des Kinyps ansetzt, l. IV. c. 3 §. 13, unendlich zu viel, aber in Uebereinstimmung mit seiner übrigen falschen Berechnung, nach der das promontorium Kephalai 2° 5′ östlich vom Kinyps liegt.

46) Abu'l Hasan el Fasi achbar melûk el mag'reb S. 75 Text, S. 101 der Uebers. Tornberg's.

47) Da die Namen ursprünglich Italiänisch geschrieben waren, war es mir nicht möglich, sie alle auf ihren Arabischen Stamm zurückzuführen; der größte Theil ist auch offenbar berberisch.

48) Stadiasmus maris magni p. 452 G. p. 196 H. Strabo l. XVII. c. 3 p. 495 Tauchn., vgl. p. 494. Schon Carl Ritter stellt wol mit gu-

tem Grund die Anſicht auf, daß Τρίηρον ἄκρον bei Ptolemaeus nichts Andres ſein ſolle, als das dreigeſpaltene Kap, und daß es ſo nur durch Verſehn zu einem vom Kap Kephalai, das eben dieſe Natur hat, geſonderten geworden iſt, Erdkunde von Afrika S. 928.

49) Beechey Proceedings p. 101.

50) Strabo XVII. c. 3 p. 495 Tauchn. εἰςπλέοντι δὲ τὴν μεγάλην Σύρτιν ἐν δεξιᾷ μετὰ τὰς Κεφαλάς ἐστι λίμνη τριακοσίων που σταδίων τὸ μῆκος, ἑβδομήκοντα δὲ τὸ πλάτος, ἐκδιδοῦσα εἰς τὸν κόλπον, ἔχουσα καὶ νησία καὶ ὕφορμον πρὸ τοῦ στόματος. Auch die Tabula Peuting. malt hier sgm. VII. ein anſehnliches ſeeartiges Waſſer hin mit der Bemerkung „cum luna crescunt et decrescunt.“

51) Vgl. Beechey Proceedings p. 115.

52) Beechey p. 121 n. und die Anſicht vor chap. VI. solitary palm tree of Arar.

53) Bissio aqua amara, Tabula Peuting. sgm. VII. Recueil p. 287 CXCII., p. 288 CXCIII.

54) Die treffliche Ausführung Fournel's von der vom todten Meere in Paläſtina in nach Südweſt geneigten Linien durch ganz Nord-Afrika ſich hindurchziehenden Salzregion, annales des mines 1846 IV. série t. IX. p. 541 sv. iſt ſicherlich die richtige Begründung dieſer eigenthümlichen Formation des Küſtenſtriches der Syrte. Möglich, daß auch das Meer an einigen niederen Stellen von den in dieſem Baſſin vorwaltenden Nordwinden über das Ufer getrieben wird — ſ. Della Cella viaggio p. 74 — aber die ganze Erſcheinung iſt eine zu perpetuelle, als ſie aus dieſem Umſtande allein, wie das früher geſchah, zu erklären.

55) S. bei Beechey vor chapter XVII. Plan of Mersa Zaffran unter dem von Derna.

56) Die alte Topographie der Syrte.

Obgleich es nicht meine Abſicht iſt, ſchon hier in dieſem Buche für das Nordafrikaniſche Geſtadeland, weder in alter noch in neuer Geographie, ein abgeſchloſſenes Ganze zu geben, ſondern nur das an meine Reiſe zunächſt ſich Anknüpfende hervorzuheben, ſehe ich mich doch gezwungen, bei dieſem Abſchnitt deſſelben, der Syrtenlandſchaft, meinen Plan zu verlaſſen, und zu verſuchen, die alte Topographie derſelben in umfaſſender Weiſe zu entwickeln, obgleich gerade dies die ſchwierigſte Partie vielleicht der ganzen alten Geographie iſt. Denn es iſt wol leicht, bei den jedesmaligen Ruinen anzugeben, daß ſie wahrſcheinlich dem oder jenem alten Orte angehören mögen, wie dies auch Beechey freilich mit Verſtand und gutem Urtheil, aber leider mit höchſt ungenügender Kenntniß der Quellen gethan hat, die Wahrheit aber, die einem Jeden, der die Wiſſenſchaft im rechten Sinne betreibt, das ewige wenn auch nur ſelten erreichbare Ziel ſein muß, möchte bei ſolchem deſultoriſchen Verfahren hier, wo von vorn herein kein einziger Punkt feſtſteht, nur höchſt wenig gewinnen.

Die Nachrichten über beſtimmte Anſiedelungspunkte in der Syrte beginnen eigentlich erſt mit dem ſo unſchätzbaren Stadiasmus. Denn ſo trefflich und wunderbar genau im Allgemeinen Herodot's Nachrichten l. IV. c. 172 über dieſe Gegenden ſind, erwähnt er doch nicht einen einzigen Ort an dieſer ganzen Küſte. Auch der für das Libyſche Geſtadeland